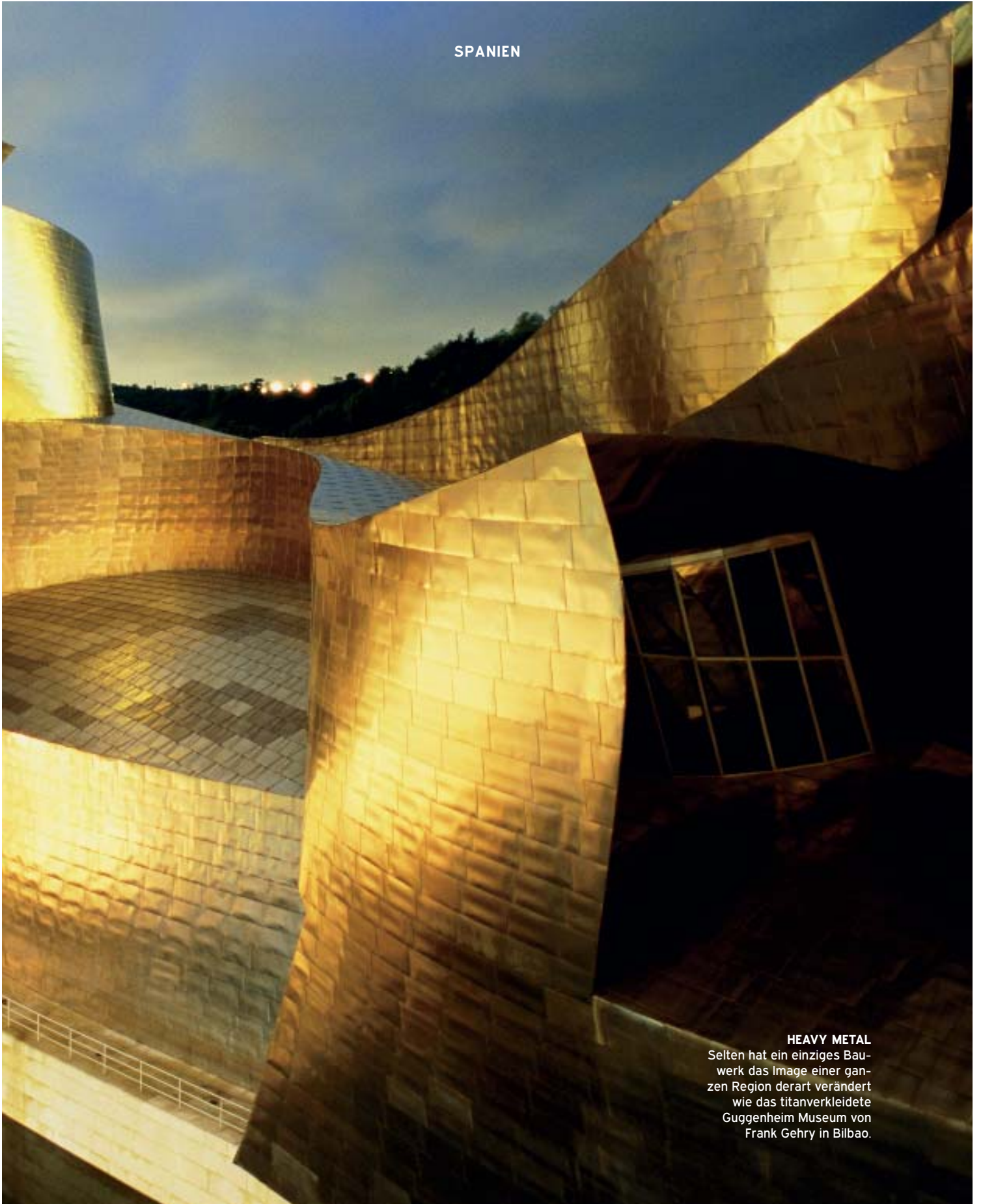


*Die baskisch-
kantabrische **Atlantikküste**
Spaniens verzaubert
mit mondänen Städten,
einsamen Buchten,
kulinarischen Sensationen
und der heiteren
Kunst des Lebens.*

Text: WOLF REISER

Olé

SPANIEN

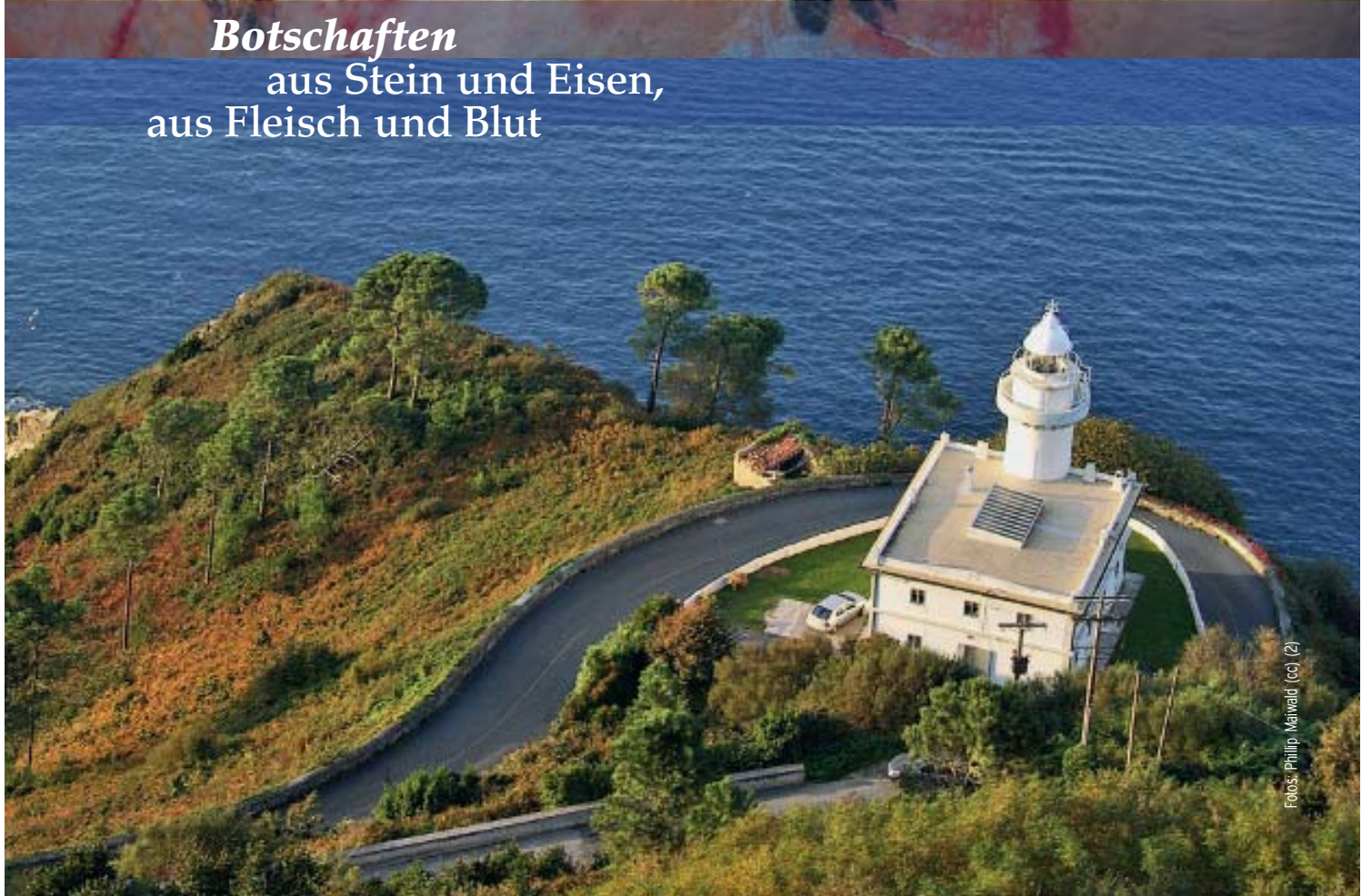


HEAVY METAL

Selten hat ein einziges Bauwerk das Image einer ganzen Region derart verändert wie das titanverkleidete Guggenheim Museum von Frank Gehry in Bilbao.



Botschaften
aus Stein und Eisen,
aus Fleisch und Blut





**VORFREUDE AUF
DAS NÄCHSTE ZIEL**
Gesichter Spaniens:
Eduardo Chillidas
Skulpturen nahe San
Sebastián, Bodega
in Bilbao, einer der
zahllosen Leuchttürme
an der Atlantikküste
und die steinzeitli-
chen Höhlenmalereien
von Altamira





BELLE ÉPOQUE UND INDUSTRIEZEITALTER
Die Skelette von Bilbaos Werften und Eisenhütten kontrastieren eindrucksvoll mit der narkotisierenden Seebäderstimmung von San Sebastián.

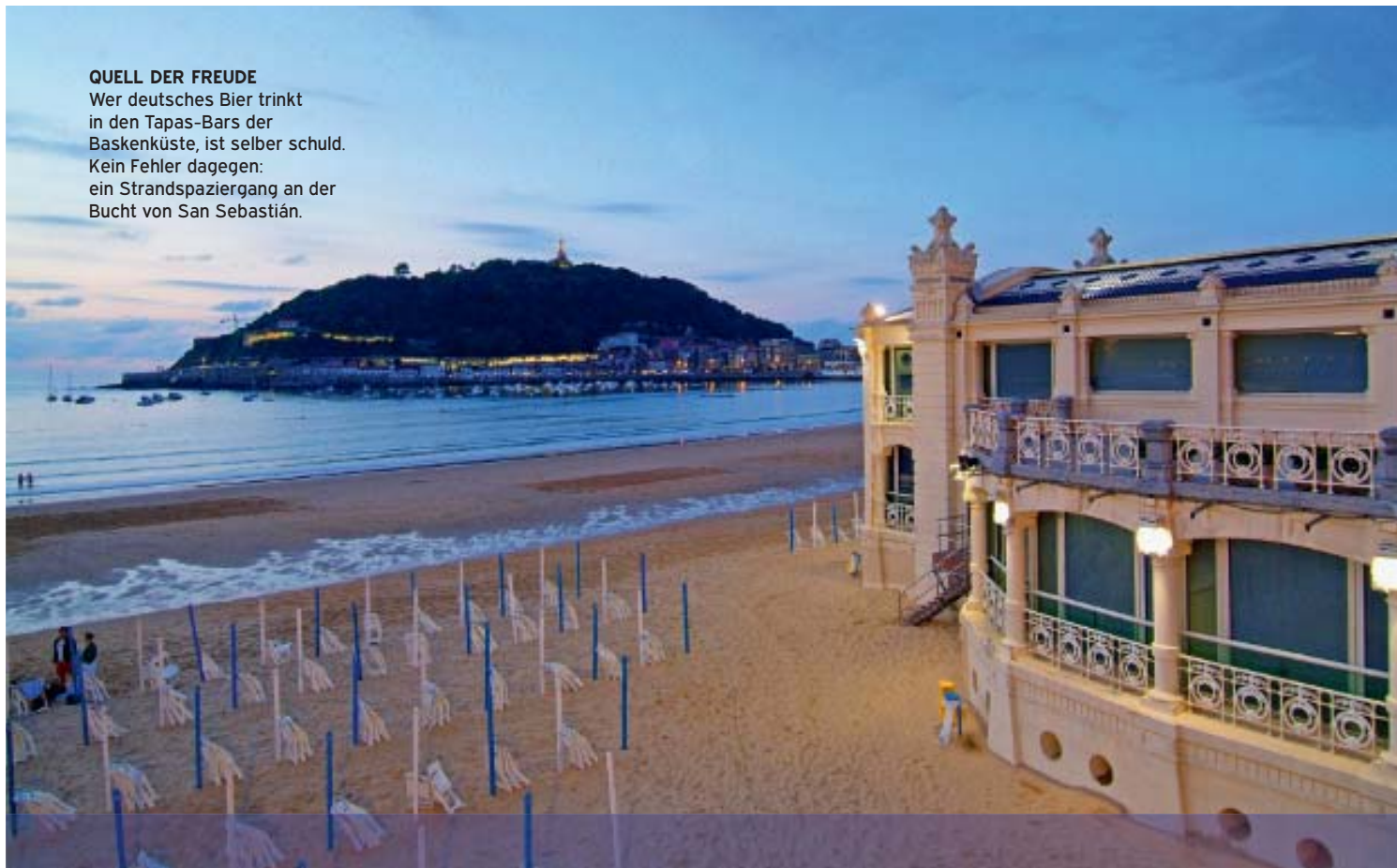


Damals, 1975, mit dem frischen Abiturzeugnis im Gepäck wollten Michelle und ich nur raus aus der Sommerschwüle des völlig überlaufenen Paris, trampend, südwärts, nach San Sebastián, von dem wir uns, warum auch immer, die Erlösung versprochen. Dann hingen wir zwei Tage in einem Kreisverkehr bei Orléans fest, strichen die Segel und San Sebastián aus dem Festkalender unserer Jugend. Die zufällige Lektüre eines kulinarischen Magazins in unserer Stamm-Bodega am Münchner Elisabethmarkt sorgte dafür, dass wir ein halbes Menschenleben später endlich in diesem San Sebastián standen. Unabhängig von den Launen fremder Autobesitzer hatten wir jetzt die Freiheit und alle Zeit der Welt, Spaniens Nordküste zu bereisen, die sich als eine Region erwies, an der unsere iberischen Klischees abglitten wie die biskayische Brandung an den Kaimauern der „La Concha“-Bucht.

Die baskische Metropole entfaltet im Glanz der Abendsonne ihre königliche Schönheit. Hinter den schmiedeeisernen Balkonen der Jugendstil- und Gründerzeitfassaden glitzern die Fenster wie Diamanten. Entlang der Promenade herrscht jene narkotisierende Seebäderstimmung, die einem von Scott Fitzgeralds Romanen vertraut ist: schöne Frauen, lässige Lebemänner, der coole Jazz der *Diners Dansants*, die Melodie des melancholischen Müßiggangs mit all den Amouren und Skandalen, dem Fieber des Roulette und der Pferderennen. Bullige Fischerboote und elfenbeinweiße Yachten dümpeln entlang der Molen. In all den Bars hängen schwere Schinkenkeulen wie erloschene Deckenlampen über den Menschentrauben. Diese ganze Stadt feiert sich und ihre Sommergäste. Es gibt da kein Entkommen, und im fröhlichen Takt leeren und füllen sich Gläser mit spritzigem Chacoli-Weißwein. Und in unseren Tellern landen, begleitet vom Schulterklopfen wildfremder Freunde, all diese Tapas mit Lachs und Spargel, Anchovis und Seeigeln und Hummer in Safranmayonnaise. Im Pulk der Party-Quadrillas landen wir am Markt von San Martín. Uns überrascht die harmonisch gelöste Symbiose aus romantischem Altstadt-Mercado und moderner Handelshalle. Unter einem Dach finden sich Body Shop- und Zara-Boutiquen neben opulenten Fisch- und Fleischvitrinen, tropisch drapierten Obst- und Gemüseständen und loungigen Pincho-Bars. Dem schließen sich wunderliche 60er-Jahre-Konditoreien an, herrlich altmodische Parfümerien, aus allen Nähten platzende Zeitungskioske, witzige Galerien und verstaubte Antiquariate. San Sebastian ist ein strahlend schönes Ensemble aus mondämem Barock und aristokratisch-maritimer Gründerzeit, durchsetzt von den avantgardistischen Monumenten des Kultarchitekten Rafael Moneo. Jenseits von Filmfesttrubel und hitzigem Laufsteg-Posing gibt es das andere San Sebastián mit seiner trotzig-skeptischen ETA-Szene in den modrigen Kneipengassen rund um die Calle Juan de Bilbao.

QUELL DER FREUDE

Wer deutsches Bier trinkt
in den Tapas-Bars der
Baskenküste, ist selber schuld.
Kein Fehler dagegen:
ein Strandspaziergang an der
Bucht von San Sebastián.



SCHOSSHUND

Jeff Koons kitschig-schöner
Riesen-„Puppy“ vorm Guggen-
heim Museum symbolisiert
die späte Blüte Bilbaos.

*Zum süßen
Fluch des Reisens
gehört der Hang
zum Vergleich*



Nur einen Steinwurf entfernt von der Santa-Maria-Kirche, in der die urbane Schutzheilige ruht, dröhnt Rammstein. Die Barwände sind vollgepinnt mit den vergilbten Postern von Che, Chavez und Castro, garniert von den Porträts der regionalen Widerstandshelden. Es riecht nach Kiff und Moschus und die jungen Leute tragen Tattoos, Halstücher und rote Baskenmützen. Das rot-grün lackierte Sparschwein neben der Kasse fungiert als eine Art Gesinnungsmedium. Nach einem blechernen Klacken erhält Michelle von der kleinen Kellnerin einen ausführlichen Grundkurs über die wahre Geschichte des wahren Baskentums. Parallel dazu drückt mir Rafael einen Prospekt des hiesigen Bildhauers Eduardo Chillida in die Hand, betitelt mit: „Er hat das Eisen musikalisiert und den Beton humanisiert.“ Ohne diese spätnächtliche Begegnung hätten wir den Skulpturenpark sicher übersehen bei der Weiterreise. Das Freiluftmuseum befindet sich nahe der alten Pelotahalle etwa zehn Kilometer nördlich von San Sebastian. Vierzig tonnenschwere Bronzefiguren stehen dort auf sattem Golfplatzgrün, umgeben von uralten Eichen. Es sind archaische Plastiken, mit zäher Mühe enthüllte Botschaften über Leere und Licht, Raum und Zeit, Eros und Tod – „fragend, zweifelnd, suchend“, wie der Freund von Picasso und Gerhard Schröder sich, sein Leben und sein Werk beschrieb.

Zum süßen Fluch des Reisens gehört ja nun auch der Hang zum Vergleich. Wie in Deauville. Nein. Irland? Oder doch mehr Bretagne? Ein wenig wie Big Sur. Aber das ist doch auch ein wenig wie der Süden der Baja California? An der selbst in diesem Hochsommer nicht überfrequentierten N-634 gehen solche Mutmaßungen spurlos vorüber, und sie führt uns durch bezaubernde Fischerdörfer, Zarautz, Getaria, Zumaia, Deba, Mutriku. Dazwischen geraten blassgelbe Sandstrände in den Blick, von Dünen geschützte Buchten, mittelalterliche Burgen, sattgrüne Kuhweiden, gotische Kathedralen, Renaissancepaläste, keltische Hinkelsteine, malträtierte Windmühlen und Leuchttürme aus korallenbraunem Kalkstein. Wie in Schottland. Oder nahe Biarritz.

Es gibt einfach manche Plätze und Regionen, bei denen man sich während der Fahrt bereits auf die nächste Begegnung freut. Und Spaniens Norden gehört dazu, mit seiner phänomenalen Küste, den über tausend Stränden und seiner ständigen Flut an Bildern und Impressionen.

Bilbao, die 400.000-Einwohner-Stadt am Mündungstrichter des Nervion, wartet mit einer selten gesehenen architektonischen Schizophrenie auf. Da ist zum einen der gesichtslose, selbst bei schönstem Sonnenschein irgendwie verregnete, schmutzig-trostlose Industriesektor. Aber infolge von Sir Fosters puristischem Metrodesign mit den Langustenform-Portalen aus dem Jahr 1995 kam es wenig später zu Frank Gehrys Guggenheim-Museumbau mit seinen funkelnden Silbersegeln, und so steht in dieser Ruhrpott-Ödnis das spektakulärste Museum des dritten

Jahrtausends, ein waghalsiger 100-Millionen-Dollar-Götterdonner aus Kalkstein, Glas und Titan, treu bewacht von Jeff Koons superkitschig-kunterbuntem Riesenköter. Diesen passiert lassen wir uns nun auch durch dieses neue Reich treiben, mit Richard Serras Heavy-Metal-Jahrhundertopus „Matter of Time“, mit den grün und rot fluoreszierenden Wortwasserfällen von Jenny Holzer im lichtdurchfluteten Atrium und den so leicht und locker präsentierten Exponaten von Richter, Rousseau und Rauschenberg. Zwischen Siesta und Fiesta später im Hotel-TV gibt es die Bilder des Tages zu sehen, Menschenmassen in Marbella und Lloret, gehörnte Corrida-Touristen in Pamplonas Gassen und bei RTL gröhlen ausgelassene junge Deutsche auf Malle Sommerhits, mit ihren Sangria-Eimern, Strohhalmen und Strohhüten. Wir fühlen uns ganz gut aufgehoben in unserem Spanien und ziehen in Hochstimmung mit Lourdes, unserer Guggenheim-Führerin, um die Häuser, zum Jugendstil des „Cafe Iruña“, ein paar Happy-Hour-Stunden in die Bar „La Granja“, zu riesigen Isla-Austern im legendären „Rimbombin“ und fetzigem Baskenpunk im „Cotton Club“.

Gegen den Kater hilft frische Luft, und genau die bläst uns anderntags im alten Römerhafen von Castro Urdiales an der baskisch-kantabrischen Grenze kräftig um die Ohren. Kurz vor der Mittagszeit kehren dort die zerzausten Fischer zurück vom schwankenden Atlantik, mit

Holzboxen voller Hummer, Krebse, Dorsch, Seeteufel, Kabeljau, Calamares und Entenmuscheln. Es ist eine wilde Ecke mit mächtigem Wind, und das ganze Städtchen riecht wie eine frisch geöffnete Auster. Sich sattsehen – so und nicht anders kann man diese Gegend charakterisieren, und am Ende sind es lediglich die Anzahl der Zahnstocher im Teller, die beweisen, ob man all die Shrimpstürmchen, Jakobsmuscheln und Pulpo-Pinchos tatsächlich gegessen oder nur bewundert hat. Bereits bei der abendlichen Anfahrt auf Santander üben die Silhouetten des Königspalasts La Magdalena und die schneeweiß leuchtenden Fassaden des Casinos und des Hotels „Real“ eine magnetische Anziehung aus. In dieser Fünf-Sterne-Herberge im Herzen des historischen „El Sardinero“-Viertels stimmt nun auch fast jedes Detail: das dezente Pianospiele, die weichen Teppiche, mächtige Lüster, die knarrenden Dielen, all die Antiquitäten, Gemälde und Skulpturen, der filmreife 20er-Jahre-Lift und die plüschige Bar mit den signierten Fotos der Stammgäste aus Hollywood und sonstigen Jet-Set-Filialen.



Als wir auf unserem Balkon stehen, kommt mir die Melodie von Procol Harums „Salty Dog“ in den Sinn. Weit unter uns liegen die goldgelben Sanddünen und Lagunen. Dahinter schimmert das glänzende Watt und ein pistaziengrüner Atlantik. Fährrboote, Segeljachten und Fischerbarken ziehen ihre Bahnen. Kreischende Möwen spielen mit den Windböen. Es fehlt nur noch, dass man ein Lachen vom Nachbarbalkon hört und sich mit erlesener Höflichkeit der große Gatsby im weißen Diner-Jackett für die Störung entschuldigt. Dieser hätte sich auch ein paar Häuser weiter im „Gran Casino de El Sardinero“ zuhause gefühlt. Europas schönste Spielbank ist feudal, arrogant, beschwingt, prunkvoll, elegant. Und sie erfüllt – wenn man nicht gerade manischer Berufsspieler ist – all jene fiebrigen Sehnsüchte, die zu einem nostalgischen Belle-Époque-Rausch gehören.

Der Bootsmann des „Real“-Hotels steuert das kleine Motorboot durch die Bucht Santanders, vorbei am königlichen Segelclub, am Embarcadero-Schlösschen, dem avantgardistischen Festivalpalast, dem Seefahrtsmuseum. Vor dem Königspalast mit dem botanischen Park drosselt er respektvoll das Tempo und bringt uns zur Anlegestelle der Bahía de Santander. Alles erinnert hier an die idyllischen, maritimen Seebadplakate der Art-déco-Ära. In Santander ist viel Jugend unterwegs, und sie zelebriert ihre Tage und Nächte mit überschwänglicher Lässigkeit. Es ist eine Stadt voller Gesten, Posen und Straßentheater, mit Menschen, die auf uns wirken, als ob sie gerade die lang ersehnte Wunschrolle im großen Kino des Lebens erhielten. 30 Kilometer westlich von Santander befinden sich die berühmten Höhlen von Altamira. In denen hat sich vor etwa 15.000 Jahren ein kulturhistorischer Quantensprung ereignet. Selbst feinste Ausbuchtungen und Felsvorsprünge hatten die damals frisch von der Muse geküssten Steinzeitartisten mit berücksichtigt, um die neu designten Essens- und Schlaf-räume mit bunten Bison- und Pferde-Graffitis zu verschönern. Und dann heißt es wieder auschecken, ein neuer Abschied, ein neuer Dolchstoß mit etwas Wehmut, bald abgelöst aber von der Vorfreude auf das nächste Ziel, Gijón vielleicht oder Oviedo. Irgendwann in all den Tagen hat sich bei uns das Bewusstsein für Zeit und Raum aufgelöst. Dieses Zwischenreich von Traum und Wirklichkeit hat Lao-Tse einmal so beschrieben: „Reisen ist besonders schön, wenn man nicht mehr weiß, wohin es geht. Aber am allerschönsten ist es, wenn man nicht mehr weiß, woher man kommt.“ **TW**

NORDSPANIEN KOMPAKT

KOORDINATEN: 43° 16' 3" N, 2° 56' 4" W (BILBAO)

ALLGEMEIN

ANREISE/INFOS

➔ Iberia fliegt von vielen deutschen Städten täglich nach Madrid und Barcelona. Von dort Anschlussflüge nach Bilbao, San Sebastián, Santander und Oviedo. www.iberia.com Spanisches Fremdenverkehrsamt: Tel. 061 23. 991 34, www.spain.info

WOHNEN:

SAN SEBASTIÁN

VILLA SORO

🏠 Zaubenhaftes Boutiquehotel in einer Fachwerkvilla aus dem 19. Jahrhundert, knapp einen Kilometer vom Zentrum entfernt. Die 25 Zimmer sind großzügig und komfortabel ausgestattet, die Salons so schön wie der umgebende Park. Tel. +34.943.29 79 70 www.villasoro.com

BILBAO

HOTEL MIRÓ

Cool, chic und total durchdesignt. Hinter einer Glas-Alu-Fassade warten 50 originelle Hightech-Parzellen auf die kunstinteressierten Gäste aus aller Welt. Denn: Das Guggenheim Museum ist nur ein paar Schritte entfernt. In der Bar (ab und zu Live-Jazz) werden leckere Cocktails, im Restaurant baskische Fusion-Delikatessen serviert. Tel. +34.94.66 61 18 80 www.mirohotelbilbao.com

SANTANDER

HOTEL REAL

Auf einem Hügel mit wunderbarem Blick über die Stadt und die Bucht thront dieser zuckerweiße Hotelpalast aus dem Jahr 1917. Klassischer Luxus in den 123 Zimmern und Suiten. Der Service hat absolutes Weltklasseniveau. Im Hotel-Restaurant „El Puntal“ bezaubert Antonio Ibañez mit royalen Fischkreationen und regionalen Sensationen. Tel. +34.942.27 25 50 www.hotelreal.es

ESSEN & TRINKEN

SAN SEBASTIÁN

RESTAURANT ARZAK

🍴 Juan Mari Arzak gehört zu den berühmtesten und ambitioniertesten Köchen Spaniens. Zusammen mit Tochter Elena lässt er in seinem kleinen, eher unpräzisen Restaurant neue baskische Küche an die Tische bringen – allesamt kulinarische Sensationen, was der Guide Michelin mit drei Sternen honoriert hat. Wer es schafft, sollte unbedingt das 6- bis 8-gängige Degustations-Menü (ab 110 Euro) bestellen. Schön, dass es hier – trotz des hohen Anspruchs der Küche – nicht allzu steif zugeht. Unbedingt reservieren! So und Mo geschlossen. *Avenida Alcázar José Elósegui 273*, Tel. +34.943.27 84 65

RESTAURANT REKONDO

Oberhalb des Playa de Ondarreta wird in sehr angenehmem Ambiente exzellent gekocht, Bouillabaisse, Wildtaube und sämtliche Fischgerichte. Ein Gedicht: die warme Apfeltarte. Im Sommer bietet die Terrasse einen phänomenalen Blick über Stadt und Meer. In der Bodega lagern 100.000 Flaschen. *Paseo de Iqueldo 57, Donostia*, Tel. +34.943.21 29 07

BILBAO

CAFE IRUÑA

Eine Institution aus dem Jahre 1903, die mit ihren wunderschönen Wänden und Decken, dem herrlich gekachelten Boden, dem traditionellen Mobiliar viel mehr ist als ein Kaffeehaus. Serviert wird hier nicht immer superfreundlich, aber konsequent ab dem frühen Morgen. Am meisten Spaß macht es, sich am frühen Abend ein paar der exzellenten Tapas (bask.: Pintxos) zu einem Glas perligen Weißwein zu bestellen. *Jardines de Albia 5*, Tel. +34.944.23 70 21

SANTANDER

LA CÚPULA

Das Hotel „Silken Rio Santander“ liegt am wunderschönen Strand El Sardinero. Und genau zu ihm hin öffnen sich die riesigen Fenster des Restaurants, das dezent und zeitgemäß dekoriert ist. Nichts soll ablenken von der Küche, die Tradition und Fantasie aufs Einfallsreichste verknüpft. Grandiose Appetizer, dann Milchlamme, Kaninchen, Fisch – alles erstklassig. *Avenida Reina Victoria 153-155*, Tel. +34.942.27 43 00

LA CHULLILLA

Versteckt hinter den glanzvollen Fassaden des alten Fischerviertels führen die Brüder Kankel und Fonso eine grandiose Taverne. Exzellente Vorspeisen, einfache, aber raffinierte Specials wie Muscheln in Weißweinsauce, Thunfischbällchen, Tintenfischgerichte. *Avenida Sotileza 36*, Tel. +34.942.31 36 55

GROSSE KUNST

BILBAO

GUGGENHEIM MUSEUM

🏛️ Seit seiner Eröffnung 1997 ist das von Frank O. Gehry entworfene Museum das Wahrzeichen der Stadt. Und ein sensationeller Erfolg. Das liegt an der einzigartigen dekonstruktivistischen Bauweise und am spannenden Ausstellungskonzept, das sich vorwiegend mit Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts befasst. Di-So, 10-20 Uhr. *Abandoibarra Et. 2*

HERNANI/NAHE SAN SEBASTIÁN

MUSEO CHILLIDA-LEKU

Unweit von San Sebastián liegt dieses Museum, das die Werke des Bildhauers Eduardo Chillida (1924-2002) ausstellt. Die kleineren sind im Gutshaus untergebracht, die 40 raumgreifenden Skulpturen stehen in einem herrlichen Park. Geöffnet täglich außer Di von 10.30-15 Uhr. *Barrio Jáuregui 66*